

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerin

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Buchdruckerei Schweizer Frauenvereine, Winterthur
Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie beim Hildisen, Dörfli- & Suter, Postfach-Ronto VIII b 855
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. C. W. Suter A.-G., Telefon 22.252, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30.
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50.
Eingelagerte Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen.
Abonnements-Einsparungen auf Postkarte.
Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Raum-pareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restanten Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Bei Freigabe bis 30 Rp. / keine Vererbung / Schrift für Placierungserklärungen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

Die Mitverantwortung der Frau an der Erhaltung und Erneuerung der schweizer. Demokratie
Zur Abstimmung vom 27. Dezember
Frau und Demokratie
Flüchtlinge

Wochenschrift

Inland

Der nächste Sonntag ist ein überaus wichtiger Abstimmungstag, an dem sich die Kraft unserer Demokratie bewähren muss. Es geht um die Verträge der **Übertragungsordnung unterer Finanzwirtschaft**, d. h. also um die freiwillige Schenkung dessen, was bisher dem Bunde mittels Steuererhebungen und Vermögensbeiträgen zur Überwindung der großen Krise bereitgestellt worden ist, die Übertragungsordnung bringt also nichts wesentlich Neues, abgesehen von der Erhöhung der Beiträge an die Alters- und Invalidenversicherung von 8 auf 18 Millionen (was allein die Zustimmung von uns Frauen rechtlich nicht hindert) und der Umwandlung der Kriegsteuer in eine Steuersteuer. Aber ohne Übertragungsordnung hätte alles was bisher vorgeschrieben und unter Landesbeschränkung in uns abgefordert wurde, die Übertragungsordnung hätte alles was bisher vorgeschrieben und unter Landesbeschränkung in uns abgefordert wurde, die Übertragungsordnung hätte alles was bisher vorgeschrieben und unter Landesbeschränkung in uns abgefordert wurde...

zur wirksameren Gewährleistung der verfassungsmäßig garantierten Freiheitsrechte, insbesondere des Vereins- und Versammlungsfreiheit (dies wohl, um unsere Demokratie besser unterstützen zu können). Der Große Rat des Kantons St. Gallen hat in seiner letzten Session nach dem Vorbilde jenseits der Bodensee die Arbeitserleichterung ein „Arbeitsstoppengesetz“ angenommen.

Ausland

Die Nachwirkungen der deutschen Erfolge gegen die Juden sind noch nicht verhallt! Namentlich in Amerika breitet sich eine starke Doyon'sche Bewegung gegen Deutschland aus, und besonders dort, wo die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren weitgehend das grausame nationalsozialistische Vorgehen. Hitler hat als Antwort auf die Rückberufung des amerikanischen Botschafters den deutschen Botschafter in Washington zur Rückberufung über die „genetische Vererbung des amerikanischen Volkes“ zum Verbleib aufforderungen. Das bedeutet aber nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, ist aber nicht sehr weit davon entfernt.

Auch im englischen Unterhaus ist letzten Montag das jüdische Abstammungsproblem eingehend zur Sprache gekommen und eine „gemeinsame Erklärung der Nationen über den Einfluss der Vereinigten Staaten“ gefordert worden. Der Finanzminister Sir Samuel Hoare verkündete nicht die tiefe Besorgnis, die angesichts der Leiden von Tausenden von Unschuldigen durch das englische Volk gehe, und Chamberlain erklärte, dass genozidäre Projekte über die Vererbung jüdischer Abstammung in Kenia, Ostafrika, Nordafrika, Tansania und Britisch-Guana geprüft würden. Bereits droht das „Schwarze Korps“, die Zeitlichkeit der deutschen SS, mit der physischen Ausrottung — also der Ermordung!

der Juden, falls das Ausland sich nicht in Wädeln entwirrt, ist bei uns aufzunehmen.

Die Nationalistische Bewegung hat ihre Schatten bereits auch auf die Kolonialfrage geworfen. G. B. B. erklärte kürzlich in einer Rede in Reichensberg, dass, wie in der Substantive der Krieg nur durch Kriegsbrotherie verhindert wurde, auch die Kolonialfrage durch „Recht und Macht“ ihre Lösung finden werde. In den britischen Mandatsgebieten macht sich bereits eine große Beunruhigung wegen einer allfälligen Abtretung an Deutschland geltend. In England erklärte man, es wäre unehrenhaft, einer Regierung, welche „beraarte“ Ausstellungen einer toll gewordenen Barbarei nicht nur dulde, sondern annehme, die primitiven Völkern des Afrikas zu überantworten. Chamberlain selbst gab dieser Tage im Unterhaus die Erklärung ab, dass die Regierung nicht an die Abtretung irgend eines Territoriums unter britischer Verwaltung denke. Noch eindringlicher und energischer wandte sich Chamberlain im Rahmen Frankreichs gegen jede Preisgabe von Gebieten, auf welchen die Zivilisation weilt. Deutschland hat durch seine Droh- und unehrerliche Judenpolitik viel guten Willen im gegenüber neuerdings erschlagen.

In dieser Richtung deuten auch die verschiedenen hohen Ämtern, die nicht mehr oder weniger offiziell nacheinander in London eintreffen: der König von Griechenland, Bulgarien und Rumänien und des Fürstentums von Jugoslawien. Sie alle sind dahin zu denken, dass die Macht der Balkanländer dem deutschen Einfluss und dem deutschen imperialistischen Durchdringung nicht ganz unterworfen wollen, sondern ihre Beziehungen zu den Westmächten ausbauen suchen. In ähnlichem Sinne, nämlich eines Zusammenstehens (Fortsetzung siehe Seite 2)

Die nächste Nummer enthält die Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“.

Jede Generation trägt ihren Stein bei zum dem Bau, der das Leben ist. Wir wollen uns bemühen, unseren Beitrag in beharrlicher Arbeit so zu leisten, daß eines Tages die Welt den Wert der Mitarbeit der Frau erkennt. Um diesen Tag näherzubringen wollen wir getrost an unsere Aufgaben gehen: in unseren Ländern, um den Miteinsatz der Frau zum Besten des Volksganzen zu stärken und ihm fruchtbringende Auswirkung zu sichern; in internationaler Beziehung, weil wir nur in engem Zusammenwirken miteinander Einfluß auf das „Klima“ der Welt ausüben können, das heute kaum ein gesundes zu nennen ist. Wie können wir das tun? Indem wir niemals an Sinn und Nutzen unseres Strebens zweifeln, indem wir alle lebensgebenden Kräfte in uns selbst aufbieten und sie ruhig, fest und beharrlich gegen Kräfte entgegenzusetzen, die heute in der Welt am Werke sind und die nicht dem Leben dienen.

Marthe BOEL,
Vorsitzende des Internationalen Frauenbundes

erzählt mit Stolz, daß sie ihrem Hauje dort den Namen Alpina gab im Anbeken an die heimatischen Berge und fügt bei, daß sie ihre Kinder zu Hauje betauft hat, „Schwägerleutli“ zu reden, um wie sie sagt, sie doppelt für die Heimat und die Heiligen nachgeholfen. Wollen wir nun sehen, wie unsere Mitbürger sich in den Städten in verschiedenen Kreisen gruppiert haben, zur Pflege der Jungfrau, Musik, des Turnens etc. Früher spielte die Frau dabei keine große Rolle. Ihre Tätigkeit beschränkte sich auf ihr Haus; als aber die Dinge schwerer zu werden begannen, als der neue Zugang zu den Kolonien aus der Heimat nicht mehr kommen konnte, als sich die Gefahr, daß sich die Jugend erduldet von der alten Heimat entfremdet, vom Tag zu Tag jenseit, da waren die Frauen die ersten, die sich beunruhigten und ihre Dienste anboten, den Geist der Heimat in der Kolonie zu sichern. Sie begannen den Charakter der Kolonialgesellschaft zu verändern, die aufhörten, monotonen Anstalt zu sein und vielfältige Familienkreise wurden. Es lebten den Kindern die Sitten und Gebräuche der Heimat. Manche schreiben keine Charakteristika mit patriotischer Note. Beachten Sie einmal ein solches Fest in Mannheim z. B., wo alle Schweizer des Konfessionsbezirks zusammen-treffen, kein sie Mitglieder des Schweizervereins oder nicht, und sie werden eine Frau finden, die den Chor dirigiert, eine andere, welche die Darstellung einer alten Schweizer Legende durch die Jugend leitet. Gesehen werden verteilt an Reiche und Arme, denn alle Schweizer sind gefallen, man weiß nicht, wer der deutschen oder der welschen Schweiz entstammt, wer protestantisch oder katholisch ist, man führt nur noch ganz einfach in jedem der Aufstehung des schweizerischen Berufs und das macht tiefen Eindruck.

Sie finden gleichen Geist in ganz verschiedenen Ländern. Im Walland z. B. empfängt die Göttin des Konfessions alle Frauen der Kolonie bei sich, ganz gleich aus welcher Schicht und Stellung sie kommen. Eine Hausfrau, deren Köchin Schweizerin ist, lud sich dort durch diese Begrüßung.

Die Liebe ist eine Kraft, welche das giftigste Antikrit tödt im Herzen des Menschen. — Gottlieb

Die Ausland-Schweizerinnen

Von Alice Fried.*

Ich habe einmal von Herrn alt Bundesrat Häberlin ein Wort gehört, das mir immer geblieben ist. Er sprach von der moralischen Aufgabe, welche der Schweiz während des Krieges, die im Jahre 1914—18 gestellt war und fügte bei, daß „ohne die Mitarbeit der Frauen, die er Gelegenheit hatte, aus der Nähe zu beobachten, die Schweiz dieser Aufgabe nicht gewachsen gewesen wäre“.

Eine gleiche Feststellung konnten wir in den Schweizerkolonien machen, die sich auf vorher unbekanntem Boden anstellten. Hier vor allem ist die Rolle der Frau einzusetzen. In den Anstrengungen, die 1914 in Brasilien zur Aufhebung der Schweizer unternehmen wurden, waren gewiss, weil die meisten bereiteten und schlicht angelernten Frauen nicht den Mut und nicht den nötigen Geist der Solidarität zum Durchhalten aufbringen konnten; andererseits war es wieder der Ausbauer von Frauen zu verdanken, die alle Miffen einer schmerzlichen Anpassung auf sich nahmen, daß andere Versuche vollkommen geglückt sind. Sagte uns nicht eine dieser mutigen Frauen, heute in der Republik Argentinien anfüßig, von der Befriedigung, die ein ländliches und einfaches Leben bringt, sogar wenn es jeglichen Komforts, einbreiten muß, weil gerade der Komfort eigentlich hindert, den nötigen Dingen des Lebens die ihnen zukommende Wichtigkeit zu geben?

* Dieser Artikel von Alice Fried, langjährige Sekretärin des Auslandschweizersekretariats der Verein Schweizerin, wurde von vielen ab ihrer Welt „geliebt“ manchen des Schweizerin, die im Februar-Nummer des Schweizer-Journals, deren Artikel in der Hauptsache der Schweizerin und der Frau gewidmet sind und die mit sehr gutem Verständnis ausgearbeitet wurde. Wir verdanken dem Artikel mit Genehmigung des Verlages und der Autorin. Red.

Ammerlin ist das Siedeleben sehr hart, vor allem um der moralischen Forderung zu sein. Den Frauen liegt vollkommen die ganze Erziehung der Kinder ab, denn es gibt weder Schule noch Kirche, man ist abgeschnitten von jeglicher geistigen Nahrung. Man fühlt sich vollständig fremd in seiner Umgebung. Welche Freude machen dann die Briefe, die Sendungen von Büchern und Zeitungen aus der Heimat für die Auslandschweizerin und welche Freude für die, denen ein Radio erreichbar ist, dort die Stimme der Heimat zu hören! Wir haben bemerkt, daß dafür besonders die Frauen empfänglich sind. In der Republik Argentinien hat sie es vor allem, die an den „Schweizerland“ bringen, wenn jede Woche ein bündner Schweizer in Buenos Aires verankert, hauptsächlich auch Schweizerin Musik bringend. Als man diese Schweizerin aufsuchen wollte, protestierten die Frauen der Schweizerkolonie sehr mit aller Kraft, so sehr war ihnen diese Sendung lieb und sogar notwendig, um das Leben im Zusammenleben mit der Einmüdigung an die Heimat dort durchzuführen. Es muß festgehalten werden, daß das Aufrechthalten der familiären und nationalen Traditionen ein Erfolg einer neuen Siedlung. Vor allem im Orient und in den südlichen Ländern gilt die Erfahrung, daß man, einmal die guten Gewohnheiten der angestammten Heimat verlassend, die ungeschützten Gefahren der Umgebung ausgesetzt ist.

Um eine gute Verpflanzung zu erreichen, darf man nicht die Wurzeln geschneiden, das wäre Irrtum. Man es bevorzugen die Frau, die die heimatischen Traditionen in der Familie anvertraut hält und an die Kinder weiter gibt. Hier der Beweis, wie eine Familienmutter seit 19 Jahren in Argentinien dies durchführt: Sie

er einer Welt zu künden, die man längst veraltet wähnte? Unterdessen war sie Schweizerin der Elementarschule in Landserona geworden, unterrichtete mit Danksage, „es war ihr größtes Anliegen eine Gefühlsstunde zu geben, daß die Kinder vor „Interesse glücken“. Sie war 30 Jahre alt, und die Saga war noch nicht geschrieben. Sie sprengte ein äußeres Maßlos die festen Hemmnungen. Ihr Kinderstübchen sollte verkauft werden. Als sie hinweg, den lieben Gott im Lebenslauf zu sehen, ergriff sie die Schwindsucht, nicht alles zu verlieren. Nur um für sich selbst von ihrem Heim zu retten, was sie noch retten konnte, wollte sie die lieben alten Geschichten aufschreiben. Sie hatte es aufgegeben, für andere Menschen ein lesbares Buch schreiben zu wollen. Demütig in ihrer eigenen Welt begann sie. „Sie wurden nicht recht, was es werden sollte“, erzählt sie, „aber sie wollte keine Angst haben vor den starken Worten, den Ausdrücken, den Dingen. Auch wollte sie keine Zurück-davor haben, sich selbst zu geben mit ihrer ganzen Kindlichkeit und allen ihren Träumen.“ Jetzt konnte sie schreiben, in einem Raum, in einem Entzügen. In ein paar Stunden wurde fertig, wann sie fünf Monate in Jahre gebraucht hätte. 1890 schickte sie die fünf ersten Kapitel zu einer Preisrichterin ein — und erhielt den Preis. Das schickte sie für, daß sie sich nun mit 32 Jahren dem Lebenslauf widmen durfte, nach dem sie sich ihr Leben lang geüht hatte. Sie erhielt ein Jahr Urlaub von der Schule und konnte schreiben vom Morgen bis zum Abend. Es war die glücklichste Zeit, die sie erlebt hatte. So vollendete sie das

Selma Lagerlöf

Zum 80. Geburtstag.

Vortrag von Esther Odermatt, gehalten im Vereinclub Zürich.

Am 20. November 1858 wurde Selma Lagerlöf an dem Gute Wadstena in Schweden in Wirtshaus geboren, wo sie in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag feiert. Vielmehr: Schweden feiert doch seine große Dichterin, die es mit allen höchsten Ehren ausgezeichnet hat. Mehr noch: die ganze zivilisierte Welt dankt in Liebe und Verehrung dieser Frau für ihre großen Dichtungen. Wie ist es möglich, daß aus der Stille eines kleinen Bergschloßes hoch oben in der Abgeschiedenheit der schwedischen Wälder und Seen eine Dichtung wachsen konnte, die Ohr und Herz von Millionen erobert sollte? Selma Lagerlöf selbst erzählt uns zu ihrem 70. Geburtstag das „Gefühlsleben“ dieses Wadstena in den „Vereinigten“ „Ein Leben Lebensgeschichte“, läßt uns begreifen, wie ihr Leben äußerlich und innerlich völlig bestimmt wurde durch die Aufgaben, die der sie berufen war, Geschichten zu erzählen, die in allen Kulturprachen der Welt die Menschen erwecken, trösten und erheben sollen. Als das kleine Mädchen an dem dunklen Novembertag zur Welt kam, wurde ihm ein lüßliches einjames Leben prophezeit, da es sich sein Leben mit Kränklichkeit abzulagen mußte. Die Erfüllung dieser Prophezieung, ein schweres Schicksal mit zeitweiliger Besserung wurde Verlobung für einen Mann, der das Leben dieses außerordentlichen Lebens. Auf dem Gute, über dem immer

ein stiller Friede lag, durfte das arme fränkliche Mädchen nicht mit den anderen umherlaufen und spielen, und so hielt es sich an die, die ihm erzählen und immer wieder erzählen von allen Wundern, von allem Großem und Weltwunders der Welt, an die Großmutter, die Eltern, den Vater vor allem, an die Beschützer des Gottes, die großen Brüder, alle arme Dichtern, mit deren lieblichen Abenteuer handgreiflich ins Haus kamen, Geisteserben auch, die die Kinder anzuogen und lehrten. In dieser lebendig vermittelten bunten Welt der Ueberlieferung, der Sage und Märchen, lebte und trauerte das Kind. Als es 3 Jahre alt war, hatte es einen großen Traum, den es nicht, ob sich leichter einen größeren gehabt habe“, erzählt Selma Lagerlöf. „Das war, als die Großmutter starb und mit ihr die Märchen und Dieder vom Saufe wegbrühen, in einen langen schwarzen Sarg gepackt, und niemals wiederkamen. Es war, als hätte sich die Tür zu einer geheimen, verzauberten Welt geschlossen, in der mir früher frei aus und eingehen durften. Und nun gab es niemand mehr, der sich darauf verstand, diese Tür zu öffnen.“ Diese Tür zu der verschwundenen verzauberten Welt zu öffnen, wurde Schicksal des Kindes, wurde Ziel und Lebensaufgabe eines langen Leidens und Ringens. Über der Weg war weit und mühselig. Mit 7 Jahren las E. V. den ersten Roman, ein dieses Andauerbuch „Orcutt“, das war, wie sie erzählt, entscheidend für ihr Leben. Sie war benommen, begeistert. Von nun an las sie alles, was ihr in die Hände fiel, bis hin zu den „Helden“ von „Im Aufbruch an ihre Letzter“. Mit 8 Jahren beschloß sie, Schriftstellerin zu werden, und mit 15

wirkens der Kleinstaaten, ist auch der offizielle Besuch des Königs der Belgier in Holland zu werden.

Zur Zeit, da wir diesem Bericht schreiben, weilen Chamberlain und sein Außenminister Salazar zu dem schon fast längerer Zeit vorgezogene Besuche in Paris. Unirpindlich war er wohl für die Weiterverfolgung der Währungs Politik bestimmt. Die wichtigsten Neben Minister sind andere bekannte Staatsmänner, vor allem aber die Bundesräte haben die Gerichte mit dieser Politik ohne Zweifel versehen, so daß heute andere Absichte im Vordergrund stehen könnten: vor allem Fragen der gemeinsamen Vereinbarung, Fragen des Mittelmeers und Spaniens, das politische Verhältnis zu Italien und Deutschland usw. Auf jeden Fall wird die Zusammenarbeit im Zeichen einer erneuten Befestigung der englisch-französischen Freundschaft stehen. Eine Ueberzeugung allerdings haben Daladier und Bonnet ihren englischen Gästen zu bieten, nämlich daß die schon seit einiger Zeit erwartete französisch-deutsche Erklärung (in ähnlichem Sinne wie zwischen Chamberlain und Hitler) bereits abgefaßt ist und nur noch der Unterzeichnung wartet.

Die Finanzabstimmung in Wien ist in Frankreich begeben namentlich bei den Generalfinanzern, den Sozialisten und den Kommunisten scharfer Opposition. Schon hat man wieder von Proteststreiks und Fabrikschließungen. Die Regierung protestiert aber scharf dagegen ein. Die Finanzkommission der Kammer hat die Defizite nur mit 2 Millionen Mehrheit und nur unter schriftlichem Druck Daladiers angenommen.

Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist es nun die endgültige Grenzlinie erfolgt. Die Tschechoslowakei muß dabei einige weitere Opfer bringen, vor allem muß sie den Bau einer Antarktis von Breslau nach Wien ausser durch ihr Gebiet, die untere böhmisches Gebirge, sowie den Bau eines Verbindungskanals der Donau, der ebenfalls ihr Gebiet berührt, aufheben. Das Parlament der neuen Tschechoslowakei ist diese Woche in Prag erstmalig zusammengetreten. Als erstes hat es die Autonomie der Slowakei und der Ukraine beschlossen.

Mit dem im Wiener Schiedsgericht ausgetragenen Streitigkeiten der verkleinerten Ukraine bei der Tschechoslowakei wird sich bis jetzt weder Polen noch Ungarn abgeben: beide haben den Gedanken an eine gemeinsame Grenze nicht aufgegeben. Zwischen Deutschland und den beiden Staaten ist ebenfalls kein Fortschritt im Gange, und Deutschland läßt es an Verhandlungen vor einem eventuellen Schiedsgericht Polens oder Ungarns nicht fehlen. Daß in der Sache auch Italien seine Hand im Spiele hat, zeigt der demnachstige Besuch des Grafen Ciano in Warschau.

Die letzten, wenn sie selbst am Ertrinken berfinden ist. Dort hört man eine Plauderer über eine inter-nationale Schweizerische Frage oder man nimmt teil am Werk der gegenseitigen Hilfe, sei es, daß eine Klavier- oder Gesangsleiterin dort ihr Gaben bekannt machen kann, sei es durch Zusammenklopfen von Gaben für ein Freiheits im Spital.

Vor allem haben die Frauen der Schweizerkolonie heute bei der nationalen Erziehung der Kinder eine gewichtige Rolle. Einmal weil, wie schon gesagt, der Jutlunus neuer Jugend Kräfte aus der Heimat durch den Weltkrieg der Götter in die Welt gebracht haben. Sie werden sich je nachdem, ob die dortigen Jugend schweizerisch bleibt oder ihre Stammheimat gänzlich verläßt, später eine Auswanderung nach haben, aber nicht. Es wird also die durch die Mutter geschaffene Atmosphäre des Heimes das einzige Gegenmittel gegen die Einflüsse der Schule sein. Man sieht es in vielen Ländern Europas, den kleinen dortigen Schweizerbürgern, welche die Schweiz nie gesehen, bedeutet diese nichts, während das große Deutschland, das große Frankreich und das rühmliche Italien sie beindrucken. Sie bekommen Wundenverletzungen, welche die Formen der Basillen und der Bakterien nicht weniger zu kühlen sie leben darunter, an den speziellen Veranstaltungen dieser Organisationen keinen Anteil zu haben: Tennis, Wettkämpfe, Spiele etc. Sie fühlen, daß sie als Schweizer für ihre kleinen Kameraden etwas Wichtiges, eine „quantité négligeable“ darstellen. So gibt es Schweizer vor allem unter den Jungen, die im überhöhten Milieu der Gleichzeitigen sich vom Enthusiasmus fortziehen lassen. Wie der Verführung widerstehen, welche

nicht nur der Appell an die Macht und an den Stolz auf die Geister ansieht, sondern auch der Wunsch zum Kameradschaft und zur Eingebung von nicht zum Herablassen? Und wie viel Schwierigkeiten haben die Eltern nicht zu erwarten, wo eine kleine Sprachschwierigkeit steht schon die Gefahr in sich trägt, die Kinder zu verlieren. Wir kennen eine kleine Schweizerin in Deutschland, die eines Tages ganz aufgeregte über die Schule kam, als die Lehrerin demonstriert hatte, daß die deutsche Frau den Frauen aller anderen Nationen überlegen sei. „Ja und dann du, Mutter?“ fragte das Mädchen...

Die Kinder zu lehren, vor dem zweiten Weltkrieg Aufklärung zu haben, aber die Heimat zu lieben und zu schätzen, das ist in erster Linie Aufgabe der Familienmutter. Oft gibt sich aber diese nicht damit zufrieden, nur ihre eigenen Kinder zu lehren. Eine solche Mutter ist es, frühere Lehrerin, die in Paris für alle Kinder der Kolonie Kurie in nationaler Erziehung gibt. In Zürich geht ebenfalls von einer solchen Mutter, auch früher Lehrerin und Benediktine, aus, die umgeben der Jugend der ganzen Kolonie. Diese Frau empfängt jeden Monat einmal am Sonntag die Schweizer Kinder von Büffel in ihrem Heim, wo sie von Geschichte und Geographie hören und die Leser der Heimat singen; manche fahren eine Stunde weit, um dorthin zu kommen. Der Hausvater dieser Familie, Ingenieur, der zuerst die Kleinsten instruierte, diese Aufgabe jetzt seiner ältesten Tochter abgegeben hat, beschäftigt sich nun mit den Müttern, die die Kinder herbeiführen, und, manchmal selbst nicht schweizerischen Ursprungs, selbst mehr von der Schweiz wissen wollen.

Die Rolle der Schweizerin im Ausland erstreckt sich nicht auf erzieherische und soziale Gebiete. Ist die Frau energischer Trägerin des Geistes und dadurch ganz besonders ausgestattet, die Liebe zur Heimat weiter zu geben, so ist sie andererseits ein praktisches Wesen und die Schweizerin vor allem zeigt ihre Heimatliebe gern in praktischer Form. Sie spielt daher im Ausland für unsere wirtschaftliche Expansion und die Propaganda für den Fremdenverkehr eine Rolle, von der man sich hierzulande keinen Begriff macht. In hundert Fällen dafür aus allen Ländern bringen und vor allem hervorzuheben die Mitarbeit der Schweiz im Verkehrswesen und Erziehungswesen, welche z. B. die Produkte von Wälder und Welle einführen, die sie sonst niemals hingekommen wären. Sie sprechen von ihrer Heimat mit solcher Begeisterung, daß sie nicht nur die Familie ihrer Arbeitsgeber, sondern auch ihre weitere Umgebung auf ihrer Land aufmerksam machen konnten.

Hier z. B. einige Stellen aus Briefen von einer Waadtländerin, die seit 37 Jahren in einer Stadt Norddeutschlands lebt, wo es ihr gelungen ist, andere schweizerische Frauen in einem kleinen Verein „La Soldanelle“ zu vereinigen, die meisten Erzieherinnen wie ich, alle übrigens in sehr einfachen Verhältnissen.

Als Antwort auf unser Jntervju, in dem wir unsere Korrespondenten gebeten hatten, an die Schweizerische Landesausstellung 1939 anzuschreiben, hat sie folgende Worte geschrieben: „Was die Schweizerische Landesausstellung 1939 anbelangt, so werde ich ihr die nötige Aufmerksamkeit schenken. Ich habe immer ein beset Prospekt zur Hand, die ich verteilt, meine Bekannten zu einer Schweizerreise aufzufordern und dies ohne Erfolg. Kürzlich habe ich den Herrn Bürgermeister, seine Schwester und Tochter zu einem Aufenthalt in Montreux bestimmen können. Vielen Dank für die Heimatfalten.“

Sie geben die einzelnen Blätter an andere Schweizer oder ich lasse sie liegen im Hotel, wenn ich abgereist, in der Wartung. Meine Wunsch ist, daß sie für die Schweizerische Landesausstellung 1939 eine Rolle spielen, die ich für mich selbst nicht annehmbaren Preis. Ich zeige sie meiner Umgebung, durch solche kleine Mittel hoffend, die Verbreitung anzuregen und wie glücklich sind wir, meine Kameradinnen und ich, wenn wir wirklich schweizerische Werte zum Strahlen finden. Gestern fand ich solche in einem kleinen Geschäft, schöne Schaffhauserwerke! Da greift man zu seinen letzten Mappen, um einen Vort anzulegen.“

Alles das braucht, glaube ich, keine Kommentare, denken wir daran, was das heißt für unser Land. Denken wir auch an den Einbruch, den die Lebensmittelpreise an die kleine, angeknabberte Heimat auf der Seite der Umgebung macht. Die Auswirkung kann sehr groß sein, besonders heute, wo die Linder befristet

werden nach der mehr oder weniger großen Abhängigkeit ihrer Bürger.

Deshalb schon muß die Frau, bevor sie Auslandswirtschaftler wird, für die Fremde gerüstet sein. Es soll hier zum Wschluß eine Bemerkung von Maxime Baudier, ehemaliger Schweizer Gesandter in Rom, erwähnt werden, die er, gewöhnlich auf eigener Erfahrung fußen, an letzten Auslandsbelegertag in Bern machte. Indem er das Auslandsbelegertag der Neuen Schweizerischen Gesellschaft aufordnete, in jeder Schweizerkolonie Kurse über Geschichte und Staatsbürgerkunde zu veranstalten, fügte er bei: „Diese Belehrung dürfte nicht einzig für junge Männer, sondern auch für Mädchen sein. Die Worte, die aus dem Munde einer Frau fallen, sind weittragend, manchmal entscheidend für die Meinung eines Mannes und doch führt man in unseren Schulen der Schweiz die jungen Mädchen alles in der Welt, mit Ausnahme der Heimatkunde, der politischen und wirtschaftlichen Expositionen der Heimat, mit Ausnahme ihrer beruflichen und unendlichen Kraftquellen.“ Neben mir also zuerst in der Heimat fähige junge Mädchen heran, die wenn sie zum Leben im Ausland aufgerufen sind, die moralischen und kulturellen Interessen unserer Heimat verteidigen können und helfen wir von nun an den Schweizerinnen im Ausland, ihre Aufgabe mutig weiter zu verfolgen, indem wir uns für ihr und ihrer Kinder Schicksal, für ihre patriotische und soziale Aufgabe interessieren, für die ihnen mehr als je unserer Sympathie und alle unsere mögliche Mitwirkung bösnötig ist.

Die Mitverantwortung der Frau an der Erhaltung und Erneuerung der schweizerischen Demokratie.

Von Helene Stucki, Bern.

Von unserer Freiheit.

Wie aber sieht es aus, was in aller Welt als das Charakteristikum des Schweizerischen Empfindens der Heimat, mit Ausnahme ihrer beruflichen und unendlichen Kraftquellen.“ Neben mir also zuerst in der Heimat fähige junge Mädchen heran, die wenn sie zum Leben im Ausland aufgerufen sind, die moralischen und kulturellen Interessen unserer Heimat verteidigen können und helfen wir von nun an den Schweizerinnen im Ausland, ihre Aufgabe mutig weiter zu verfolgen, indem wir uns für ihr und ihrer Kinder Schicksal, für ihre patriotische und soziale Aufgabe interessieren, für die ihnen mehr als je unserer Sympathie und alle unsere mögliche Mitwirkung bösnötig ist.

„Wie aber sieht es aus, was in aller Welt als das Charakteristikum des Schweizerischen Empfindens der Heimat, mit Ausnahme ihrer beruflichen und unendlichen Kraftquellen.“ Neben mir also zuerst in der Heimat fähige junge Mädchen heran, die wenn sie zum Leben im Ausland aufgerufen sind, die moralischen und kulturellen Interessen unserer Heimat verteidigen können und helfen wir von nun an den Schweizerinnen im Ausland, ihre Aufgabe mutig weiter zu verfolgen, indem wir uns für ihr und ihrer Kinder Schicksal, für ihre patriotische und soziale Aufgabe interessieren, für die ihnen mehr als je unserer Sympathie und alle unsere mögliche Mitwirkung bösnötig ist.

„Wie aber sieht es aus, was in aller Welt als das Charakteristikum des Schweizerischen Empfindens der Heimat, mit Ausnahme ihrer beruflichen und unendlichen Kraftquellen.“ Neben mir also zuerst in der Heimat fähige junge Mädchen heran, die wenn sie zum Leben im Ausland aufgerufen sind, die moralischen und kulturellen Interessen unserer Heimat verteidigen können und helfen wir von nun an den Schweizerinnen im Ausland, ihre Aufgabe mutig weiter zu verfolgen, indem wir uns für ihr und ihrer Kinder Schicksal, für ihre patriotische und soziale Aufgabe interessieren, für die ihnen mehr als je unserer Sympathie und alle unsere mögliche Mitwirkung bösnötig ist.

„Wie aber sieht es aus, was in aller Welt als das Charakteristikum des Schweizerischen Empfindens der Heimat, mit Ausnahme ihrer beruflichen und unendlichen Kraftquellen.“ Neben mir also zuerst in der Heimat fähige junge Mädchen heran, die wenn sie zum Leben im Ausland aufgerufen sind, die moralischen und kulturellen Interessen unserer Heimat verteidigen können und helfen wir von nun an den Schweizerinnen im Ausland, ihre Aufgabe mutig weiter zu verfolgen, indem wir uns für ihr und ihrer Kinder Schicksal, für ihre patriotische und soziale Aufgabe interessieren, für die ihnen mehr als je unserer Sympathie und alle unsere mögliche Mitwirkung bösnötig ist.

Zur Abstimmung vom 27. November

Unsere Aktivbürger sind aufgerufen, am kommenden Sonntag ihre Stimme in einer wichtigen Angelegenheit abzugeben. Und wir Frauen, die wir immer noch nicht selbst mitzureden, wissen, daß unser Aussehen einer Volksstimme, das Lebenswagen der Frau, ebenso wie der Mann, die die Männer. Wird der nun auch in zwei Kreisen wieder wachender Ueberzeugung,

Interessiert Sie das?

Im Jahre 1938 sind durch die Ferienaktion 1698 Auslandschweizerkinder in ihre schweizerische Heimat in die Ferien gekommen, darunter:

aus Deutschland	817 Kinder
„ Oesterreich	85
„ Frankreich	459
„ Italien	134
„ Nordafrika	85
„ Belgien	31

Unter 30 Kinder kamen je aus den Niederlanden, Ungarn, Baltischen Staaten, Tschechoslowakei, Polen, Spanien.

zu berechnen, was ehlich mit ihr ausmännern zu liegen. Das geht nicht immer ohne schmerzliche Angelegenheiten. Es ist ein einmal furchtbar schwer, von seinem Rechte überzeugt sein und doch zugeben, daß der andere von seinem Standpunkt, vielleicht mit einem gewissen Anspruch, auch recht hat. Solche Erfahrungen sind aber Bedingungen für die Erhaltung der schweizerischen Freiheit.

Einigkeit in der Mannigfaltigkeit, Verzicht auf äußere Macht, Selbstständigkeit in Erziehung, Verantwortung und Gerichte, Freiheit der Persönlichkeit und Freiheit der Gewissen, das sind die Grundleichen der schweizerischen Demokratie, auch wenn ihr bis zur Stunde das Vollbürgerrecht fehlt. Die Werte, die von außen und von innen her bedroht sind, haben für uns dieselbe Bedeutung, wie für die Männer. Und sie sind bedroht, von außen und von innen her. Von außen: durch die fremde Propaganda, die unter Land überflutet. Es kann hier auf Einzelheiten nicht eingegangen werden. Aber es scheint manches blendend, jugendlich und verlockend, was da von jenseits der Grenze könt, so recht geschaffen, die Herzen der Jugend zu gewinnen. Wir können nicht wachsam, nicht unerbittlich, nicht kritisch genug sein, den fremden Unterwerfungsberufen gegenüber. Vor allem dürfen wir nicht einem milden Fatalismus erliegen. Noch kennt die Geschichte kein Beispiel dafür, daß ein Volk, in sich geschlossenen und einzig eigenen Staatsgedanken ruhe, die Werte einer fremden Welt geworden wäre. Noch glauben wir an das Wort von Voltaire: „Niemand läßt die Götter, das heißt die Freiheit, über sich selbst und seinen Volk.“ Wo solche Ueberfälle und Einfälle stattfinden, da war eine innere Zerlegung vorangegangen. Das Jahr 1798 erlebte sich vor uns wie eine mächtige Warnungstafel. Die fremde Propaganda konnte damals ihr Ziel erreichen, weil die alte Eidgenossenschaft die Zeichen der Zeit nicht verstand, weil sie es unterließ, rechtzeitig die notwendigen Erneuerungen von sich aus einzuführen, weil die Freiheit „ein Ammenmärchen geworden war, in Spitzwort aufzudecken“, wie ein Schweizer sagt. Wie den fremden Wählern, den Spielern im eigenen Lande der Boden nicht entgegen wurde. Wobei das Fremden, vor allem aber Erneuerung, Wiedergeburt im Innern! Sorgen wir dafür, daß die fremden Rüstungen und Batterien keinen Nährboden finden!

(Schluß folgt.)

„Wenn Malzkaffee, dann den echten Kathreiner von Pfarrer Seb. Knapp. Es lohnt sich, Kathreiner zu verlangen!“
sagt Malzmeister Waldmann von Kathreiner



Auch, das die Sagen ihrer Heimat erzählt, in deren Mittelpunkt die Kavalier von Erbin mit all ihren tollen Abenteuer, Irrungen und Wirrungen stehen, dem sie nach ihrem Verlobung unter den Kavalieren den Namen gab: Göta Wisting. Das Buch gehört zu den glücklichen und glückbringenden Erzählungen, wo denen die Geschichte der Dichtung zu erzählen weiß. Der Dichter dieser Dichtung, die hinreichende Phantasie, die wie ein Naturwunder wirkt, der Reichtum des Lebens, der Liebe brachte der Dichterin einen großen inneren Erfolg und damit die Möglichkeit, ihre Vermittlung aufzugeben und sich den unendlichen Schöpfungen zu leben. Auf großen Reisen lernte sie Italien, Sizilien, Palästina kennen. Ein großes Werk folgte dem anderen. Nach dem Göta die Wollenanmeldung „Unfindbare Bande“. Als Frucht der italienischen Reise das zweite große Proletos „Die Wunder des Bienen“. Die Bienen sind ein Dorn im Fleische der Menschheit, die zusammenhaltende Idee. In dem großartigen Roman „Zwischen“, einer Verherrlichung des schwedischen Bauernstandes, erzählt sie mit meisterlicher psychologischer Vertiefung die Schicksale einer christlichen (schwedischen) Bauernfamilie, die in Zusammenarbeit einer Schiffergemeinde nach Jerusalem. Von Palästina brachte sie die Christuslegenden mit. Hatte ihr Stil im Göta Wertung im Ueberfließen das lang zurückgeblieben, endlich breiteten Gehäus jeden Rahmen geltend, so fand sie in der Christuslegende die Möglichkeit, die Menschheit die schlichte Selbstverwirklichung, die Einfachheit der Größe. Aus dem Witz, ein geographisches Lehrbuch für die schwedischen Schulen zu schreiben, schuf sie das

unvergleichliche Kinderbuch „Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerston mit den Wildgänzen“. Genial der Einfachheit, den kleinen Auszubenden Nils zur Strafe für seine Bosheit in einen Däumling zu verwandeln, der auf dem Rücken des Gännerichs Martin die Reise mit den Wildgänzen nach Lappland, fern und ab machen muß, eine Entdeckungsfahrt, da alle Tiere, die er unterwegs trifft, ihm helfen, ein guter und tüchtiger Mensch zu werden. Ein Nest für die Kinder, wie sie dabei Land und Leute, Pflanzen und Tiere, Sage und Geschichte ihrer Heimat kennen lernen. Wer gerne erzählt, und wie kann man Kinder mehr erfreuen? Der sollte an Selma Lagerlöfs kleine Nimm die Erzählungen bereichern. Wer gerne vorliest, für den gibt es kaum Schöneres als die meisterhaften kleinen Erzählungen aus den Nollenanmeldungen, den Legenden. Immer wieder liest Selma Lagerlöf von den Felsenkavaliern, zum Beispiel die Vildnera, dessen Heimat in dem Roman „Eidgenossen“ sein Heimat ist. Das Nollenanmeldungen ist auch Mittelpunkt und Inhalt einer Reihe von Jugendgedenken, in deren Rahmen die letzten Tage des Lebens immer wieder vorkommt, denn, sind wie die letzten großen Romane „Charlotte“ und „Anna, das Mädchen aus Falarne“, überstrahlt von ihrem stillen, gültigen Sinn.

Königt von Selma Lagerlöfs Name aus Schweden, weil in die Welt hinaus, die Kinder, die waren in alle Kulturbrachen überliefert, als sie 1909 den Nobelpreis erhielt. Ergreifend in ihrer Schlichtheit ist ihre Dankesrede für den Preis. Dank an die

dem Hoffen sinat und nicht, daß alle ihm lauchend alle im Leben, Er fühlte rings um die Erde, es fies in den Sternen und noch höher empor. Das ganze Leben wurde stoff und ich, wenn der Reichtum dieser eigenen Seele es übertrabte.“ Dies ist die Sibille aus der „Wision des Kaisers“, die Beherrin die hinausgeht in die dunkle Nacht, um etwas zu sehen, was sich in weiter Ferne austrug. Sie schaute und lauschte, bis der Behergeleit über sie kam und sie Worte sprach, die sie oben in den Sternen zu sehen ließen.“ (Schluß folgt.)

Briefe aus Flandern

Von Marta Weber

30. Juli.
Heute habe ich wieder einmal Schmutz erdulden nach dem grünen Winternad. Ich bin ja in Flandern, der letzten, furchtbaren Nacht, in welcher die Flammen die Menschen lehen. Und nach dem lauten hellen Strand mit seinem Sonnenplatz und seinem Wogenerstaus muß ich immer wieder einmal Blumen lehen und weißes Korn und hohe Bäume, zwischen denen die weißen Mauern der Bauernhöfe blinken, wo robraune Stelen mit ihren Fäden weben, wo ich in weiter Ferne austrug, lagert und zerfallen mühen und grünen. Von dem nahen holländischen Grenzort Spui geht ein stiller, grüner Kanal nach Brügge hinein. Immer

Die Schweizerin braucht sowieso für ihre Wäsche nur Jä-So!

Diese Tücher und die Tücher der anderen Gruppen sollen in der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

II.

Wohlfühlaktionen gegen fremde Propaganda (Radio, Kino, Sammeln und Kenntnisgabe von Material).

Sammlung von einwandfreiem Material und dessen Weiterleitung an Frau und Demokratie. Mögliche Bekanntgabe des Materials durch „S. und D.“

Ueberprüfung der Propagandamittelungen über deutsche Erzeugnisse und dessen Weiterleitung mit den schweizerischen Verhältnissen.

Entwurf der Propaganda von Bundesrat Etter zur geistigen Vorbereitung durch „S. und D.“ und Heften allfälliger Wünsche dazu.

Auffassung der Jugend durch Jugendorganisationen, entsprechende Prüfung ausländischer Zeitschriften und Protokoll von höchster Stelle aus gegen Beschuldigungen.

Nennung von Frauen, die hier im Radio zu hören wünschen.

Hilfe in weisenden Gebieten, speziell im Ostland.

III.

Kampf der Frauen gegen die Arbeitslosigkeit. Wenn das Arbeitsbeschaffungsprojekt neuerdings auf die lange Bank geschoben werden sollte, werden die Frauen einen Protest in der ganzen Schweiz lancieren.

Die Frauenverbände sollen in Verbindung treten mit den Abteilungen des Volkswirtschaftsdepartements, um festzustellen, welche Industrien in der Schweiz gefördert oder eingeschränkt werden könnten, wie auch die Privatinitiative ermutigt werden könnte, ohne unzureichenden Export oder unsere Handelsbilanz zu schädigen.

IV.

Zusammenarbeit der Frauen verschiedener Landesteile und verschiedener politischer Richtungen:

Frauen verschiedener politischer Richtungen und verschiedener Weltanschauung sollen sich zu gegenseitigen Gedankenaustausch treffen können. Gemeinsame praktische Aufgaben können den Boden zum Verständnis und zur gegenseitigen Wertung geben.

Wenn extreme Unzufriedenheit sich heute zur Demokratie bekennen, so ist ihnen der gute Glaube entgegenzubringen, sofern sie auf nationalem und demokratischem Boden stehen.

Um die Landesteile einander näher zu bringen, sollten Vereinstagungen, Workshops nicht nur in einem Sprachteil abgehalten werden, wie auch Ferienlager, Arbeitslager, Camps, Wochenendveranstaltungen, Besichtigungen zum Verprechen der anderen Landesprachen gefördert werden müssen.

Als geeignete Mittel zur Verknüpfung zwischen den verschiedenen Volksschichten erscheinen uns: staatsbürgerlicher Unterricht, Förderung der Erziehungsbildung, Volkshochschulen, Arbeitsdienst, Förderung der volkstümlichen Literatur.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen sei nur gemeldet, daß das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft von Frau Maria Fierz, deren Arbeit warm bedankt wurde, an Frau G. Schindler, Regentin, Bazel, übergibt. Für wird als Sekretärin Dr. Ruth W. in g. er zur Seite stehen.

In die vielen jetzigen Bestrebungen zur Neubelebung und Intensivierung des schweizerischen demokratischen Staatsbewusstseins reißt sich auch die Arbeit von „Frau und Demokratie“ ein. Möge ihr beschieden sein, aufbauend mitzuarbeiten, daß es überall, daheim und auf der Straße, in Familie und Schule, am Arbeitsplatz und in Freizeitsunden spürbar werde: Schweizer Geist und Schweizer Art sind am Werke im Land und im Denken von Jugendlichen und Jugendlichen im Volk, damit die Heimat die Stütze der Zeit, getreu ihren alten Idealen von Freiheit und Unabhängigkeit, überleben könne.

Flüchtlinge*

Von Hrn. Karl Zimmermann, Zürich.
Ein Arbeiter. War Werkmeister in einer kleineren Fabrik seines Heimatlandes. Hat Frau und drei Kinder zu Hause. Das Bild, vor drei Jahren aufgenommen, zeigt eine gesunde, schöne Familie. Sein einziges Vergehen: In einer bestimmten Stunde wollte sein Herz auf und brauchte seine Junge durch, und er sprach in Jona und Leidenschaft aus, was die Besten seines Volkes vorbeisähen und beschwören, Wahrheiten, die deswegen nicht weniger wahr sind, weil sie so hart und bitter klingen. Um Winternacht schickte sich ein Freund zu ihm und rief ihn zu Nacht; er wolle, das morgens 5 Uhr die Postgehe.

Einige Stunden mit ihrem sechsjährigen Knaben. Hat sich nie um Politik gekümmert. Ihre einzige Schuld: Sie hat aufgegeben, als der amtliche Brief kam und meldete, ihr Mann sei vor 14 Tagen im Konzentrationslager gestorben und freigeblieben worden. Zu, sie hat gewartet. Kam ins Gefängnis. Dort ist sie still geworden und hat sich gefügt. Und jodie sie wieder frei war, nahm sie ihren Knaben und suchte den Schleichweg über die Grenze.

Ein altes Professorin S. Chopard. Er war ein großer Forscher und begnadeter Lehrer. Keiner seiner Fachgenossen konnte an seinen Arbeiten vorbeigehen. Man zog den Hut tief vor ihm. Es galt als hohe Auszeichnung, von ihm Freund genannt zu werden. Auf seinem Schreibtisch lag ein politisch verdientes Urkundenbuch: keine Bücher werden zwar noch fundiert, aber nicht mehr aus dem Bereich der Wissenschaften, sein Haus requiritiert. Sein einziges Vergehen: Er ist Jude. Zwar schon als Kind getauft, zwar Vater zweier Söhne, deren einer für das Vaterland starb, während der andere vor einem halben Jahr in Gram und Verzweiflung die Waffe gegen sich richtete; aber er ist Jude.

Ein Fabrikarbeiter. Schon seit zwei Jahren ausgewandert. Hätte bleiben können, denn er war mit einem seltenen Kriegs- und mehreren höchsten Verdienorden ausgezeichnet. Aber... * Am mit dieser Woche die besetzt angetragene Sammelzeit der Schweiz. Zentralstelle ihrem Abschluß entgegensteht, sei durch den Artikel von Hrn. Zimmermann noch einmal auf die Sammlungen hinzuweisen. Gaben werden natürlich auch später noch angenommen. Red.

er hielt es nicht mehr aus, geachtet zu sein und Tiefe des dreifachen Leides, das des Flüchtlings bittet: Verleht der Heimat, Irrfahrt durch die Fremde, Verzerrung?

Flüchtling! Ich ermeine dir, was dieses Wort bedeutet? Wenn wir etwas von der Nacht und Tiefe des dreifachen Leides, das des Flüchtlings bittet: Verleht der Heimat, Irrfahrt durch die Fremde, Verzerrung?

Wie leicht, das wußte wohl jener jüdische Junge, der nach Amerika auszuwandern konnte und auf dem Schiff vor dem Zollbeamten ein kleines, plattes Säcklein zu verbergen suchte, und endlich eingehend gefand, was es enthielt: ein wenig Erde seiner bisherigen Heimat, die ihn vertieft! Das Land zu verlassen, in dem man verwohnt war mit jeder feine Heimat fassen kann, für das man Opfer brachte, bis zum Liebsten, was man besch, dessen Sprache man spricht und dessen Gedanken man denkt, trotz allem, trotz allem — ist das leicht?

Und ist's ein Kinderleid und spannen des Abendes, in die Fremde hinauszuziehen, in andere Länder, andere Völker, andere Staaten, mit anderen Sprachen, Sitten, Gebräuchen, und nicht zu wissen, wo man in einem Jahr, in zehn Jahren haufen wird? Das wußte Deutschlands inoffizieller Flüchtling, Ulrich von Gutten, als er vor Basel nach Zürich wanderte, ungewiß, ob er hier eine Wohnstatt finde, und das tolleste Italiens arbeitsloser Flüchtling aus, Dante Alighieri, der es aussprach, wie bitter es sei, an Fremden Zaren um Brot zu betteln.

Was können wir tun? Wir, die eine Heimat haben — und was für eine Heimat! Wir können sie nicht bannen, bei uns aufnehmen, diese Unglücklichen, die bei uns Zuflucht suchen. Wir müssen sie weiterführen. Aber wir können versuchen, ihre Notlage für den Augenblick zu lindern und ihnen ein wenig zur Seite zu stehen, solange sie in unseren Grenzen weilen. Vielleicht nimmt der eine und andere Schweizer in dieser Zeit wieder einmal ein altes, kleines Wort, das von Flüchtlingen handelt, zur Hand, (Georges „Hermann und Dorothea“; und vielleicht blättert ein anderer in der Geschichte unseres Volkes und erfährt, was unsere Vorfahren an Flüchtlingen getan — von den Zeiten der Glaubenskämpfe bis zum Deutsch-Französischen Krieg; und dann dürfte uns klar werden, was unsere Pflicht ist.

Zürcher Kantonalrat der Schweiz, Flüchtlingshilfe Zürich, Postcheckkonto VIII 2512.

Schweiz, Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich, Postcheckkonto VIII/20416.
Sammlung des Bund Schweiz, Frauenvereine, Nidchi, Postfach V/12781.

Was sagt die Leserin?

I.
Wohl infolge des „Damen Briefes an Hrn. G. Gerber“ betreffend Flüchtlingshilfe erhalten wir diese Zuschrift aus Basel:

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle Frau Gerber einmal herzlich zu danken — und ich tue dies gewiss im Namen vieler Lesenden des Frauenblattes — für die hingebende, unentwegte Arbeit, die sie seit Jahren zum Wohle der Emigranten leistet. Die Schweizerin dieser Zeilen betrachtet es als selbstverständliche Pflicht, daß wir, die wir

noch Heimat und Existenzmöglichkeit haben, diesen Verarmten unter den Armen nach Kräften helfen. Ich bin oft so tief bedrückt durch diese entsetzliche, ausweglose Not, daß mir der Gedanke daran überhaupt ganz unentraglich wäre, wenn ich nicht wenigstens von Zeit zu Zeit mit meinem allerdings bescheidenen Scherlein zur Linderung derselben beitragen könnte. Von der menschlichen Welt will ich hier gar nicht reden; unsere Flüchtlingeberater können gewiss ganze Bände darüber schreiben.

Ich schlicke mit dem innigen Wunsch, daß das Ergebnis der in diesen Tagen durchgeführten Sammlung für die Emigranten auch die künftigen Erwartungen übertreffen möge.

II.

Von Frau C. B. wird vorgeschlagen:

„Wäre es nicht möglich, eine Zentrale zu gründen, die solchen Familien, die willens sind, über den Winter einen Flüchtling aufzunehmen, einen dieser Unglücklichen zuzuführen? Wir wissen, daß seit jenen Septembertagen die so manchen von uns Auge und Herz aufgegangen sind, und vor sich überlegen, wie die Schweizergemeinschaften wären bereit, wolle Hilfe zu leisten. Der Winter steht vor der Tür, und das Flüchtlingsproblem kann nicht vor heute auf morgen gelöst werden. Verschließen wir uns nicht der reinen Menschlichkeit! Wenn wir heute nicht der brutalen Gewalt mit dem Gegenüber der Menschlichkeit antworten, so werden auch wir in nicht ferner Zeit vom dämonischen Strudel erfasst werden. Denn vor vermehrte heute vorzusagen, ob wir immer von den Stürmen verschont bleiben?“

(Dieser Anregung möchten wir beifügen: Eine neue Zentrale ist wohl nötig und würde, da so viele Stellen sich mit Flüchtlingshilfe befassen, zur Lieberorganisation führen. Doch wäre der schweizerische Vorschlag sicher lohnbringend, daß Familien, die bereit sind, einen der jetzt auf Schweizerboden wartenden Flüchtlinge aufzunehmen, dies bei den bestehenden Schwierigkeiten anmelden würden, deren Zahl ihnen gewiß ist. Die Schweiz, Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Hrn. G. Gerber, Zürich, Kantonskulturbüro. Ich sicher gerne bereit, Anregungen weiter zu leiten. Red.)

Veranstaltungen - Anzeiger

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen: Mitgliederversammlung, 28. Nov., 20.15, im „Dahem“. Vortrag von Dr. med. Paula Schulz-Bach: Kinderpflege in Anstalten einst und jetzt.

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen: 3. Dez., 15.15. Befähigung des Kantonal-beruflichen Säuglings- und Altersheimes. Ehrenausführung durch Ehefrau Dr. med. B. Schärer. Antrittstag um 18.30 gemeinsames Nachtessen (Fr. 3.—) im Restaurant im Tierpark Dählholli.

Bern: Freil. Frauengruppe: Staatsbürgerlicher Vortragssplan, 30. November, 20 Uhr, Bürgersaal. Eintritt 50 Rp. Die Stellung der Frau in der Gemeinde. Referat von Helly Zellmann, Notar.

Zürich: Sycamklub, Rämistrasse 26, 28. November, 17 Uhr, Soziale Section: Vortrag von Frieda Suggenberger: „Drei soziale Frauenleben“. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simitstrasse 2, Telefon 42 205.
Korrespondent: Anna Herzog-Duber, Zürich, Frauenberne 142, Telefon 28 608.
Wochenbeirat: Selene David, St. Gallen, Telefr. 19.

Schnupfen?
Sansilla
Kleinstes Schnupfenmittel
dem Gurgelwasser für warmes Klima
beroben gurgeln, um den Hals vor
Krankheitskeimen zu bewahren
Originalflaschen Fr. 2.25, 3.50. Erhältlich in Apotheken

extra für Sport und Pic-nic
stärkt und erfrischt
Sporting
vielfält. - Milch-Chokolade
rot - halbsüßse Fondant
Lindt & Sprüngli 100 gr. 60 Cts.

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN ZÜRICH
Bahnhofstrasse 46
Eing. Augustnergasse
BASEL
Bäumleingasse 10
empfiehlt seine geschmackvollen und praktischen
JERSEY-KOSTÜME
Jacken u. Pullover. Maßarbeit
P. 6818 Q

Bücherfreunden
empfiehlt sich Marie Schwarzmänn, Buchh., u. Antiqu., Basel, Schützenmattestr. 1, L. St. P. 1646 Q

Haushaltungsschule
prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtete, leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik, Prosopie und Anknüpfung durch die Leiterin Mme. Anderfahnen.
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann ZÜRICH 1
Augustnergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Etter-Egloffs
Teigwaren sind von besonderer Güte
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

HANS GIGER BERN
Telephon 227 35
Gutenbergsstr. 3
Das Spezialhaus für feinste Qualitäten
Tee
Kaffee
Konserven
Dörrfrüchte
Fette - Oele
etc. etc.
P. 9718 Y

Frankfurterli
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Wienerli
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschichte
Woll-Bodenteppiche
(Kilim) vom Blindenheim Ghazir (Libanon)
Milieux, 200 x 300 cm nur Fr. 195.—
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an
Läufer b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m² Fr. 29.—
Spezialanfertigungen nicht vorräthiger Größen in kürzester Zeit. Unverändliche Muster und Ansichtsendungen durch die
Warenzentrale des Bundes Schweiz, Armentorfstrasse 40
Hostettler, Orientteppiche, Basel, Freistraße 17, Tel. 23.305
P. 981-1 Q

Jede Woche einmal
in die Gipfelstube
MARKTGASSE 18 ZÜRICH 1

Gehören Sie auch zu denen, die die Handarbeit schätzen?
Dann denken Sie bei Ihren Anschaffungen an unsere handgewebten Artikel wie: Teppiche aus licht- und waschichten Wolle, Tisch- und Bettwäsche (leintücher mit schönen Bordern), Diwanddecken, Möbel-, Kissen-, Schurz- und Trachtenstoffe, Gattenschürzen, Papiereschen. Aus Ihren abgetragenen Kleidern weben wir Ihnen schöne und solide Milieux (bis 290 cm breit), Läufer, Vorlagen, Diwanddecken u. Kissen. Die Resten und Kleidungsstücke können ungeschädigt geschickt werden, das Verschneiden gibt Ihnen Frauen etwas Verdienst.
Hausweberei Saanen (Bernerobeland) Gemeinnütziges Unternehmen. Bitte verlangen Sie Prospekt